Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: - (2017)

Artikel: Ratgeberliteratur im 19. Jahrhundert : handfeste Anleitungen für Kunstgärtner

Autor: Moll, Claudia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ratgeberliteratur im 19. Jahrhundert

Handfeste Anleitungen für Kunstgärtner

CLAUDIA MOLL

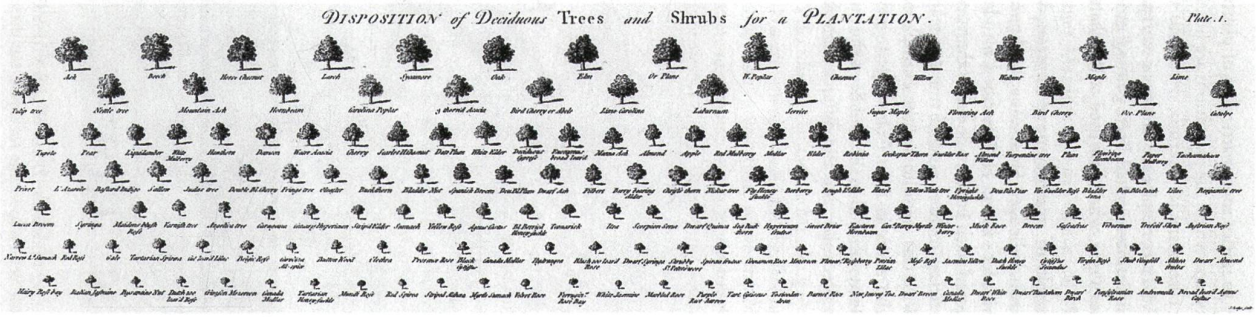


Abb. 1: James Meader, «Disposition of trees and shrubs for a Plantation», 1799.

Anschaulich vermitteltes Wissen in praktischen Handbüchern für den Gartenbau ist beliebt, Ratgeber zur Verwirklichung «grüner» Wünsche sind in nahezu allen Buchläden zu finden. Ihre Vorgänger finden sich in der Geschichte der Gartenkultur zuhauf. Vor allem im 19. Jahrhundert wiesen zahlreiche Ratgeber sowohl interessierten Laien als auch Fachleuten einen Weg bei technischen, aber auch bei gestalterischen Fragen.[1]

Diese Handbücher reihten sich dann in eine lange Reihe anderer Publikationen ein, die ihren Lesern in den unterschiedlichsten Bereichen Hilfestellungen leisteten. Zu den frühsten Beispielen aus dem Bereich von Botanik und Gartenbau zählt der *Planter's Guide* von James Meader. Einer enzyklopädischen Ordnung folgend, listete der Gärtner darin unterschiedliche Gehölzarten auf und machte schematische Vorschläge für Bepflanzungen mit immergrünen und laubwerfenden Bäumen und Sträuchern.[2] Diese veranschaulichte er in Bildtafeln, auf denen die Pflanzen nach Grösse und Wuchsform sortiert waren.

Ratgeber für Kunstgärtner

Der Aufschwung, den das Bürgertum in der Schweiz im 19. Jahrhundert erlebte, brachte nicht zuletzt ein steigendes Interesse am Thema Garten mit sich. Wohlhabende Bürger liessen sich repräsentative Villen bauen und von Kunstgärtnern standesgemässe Gärten anlegen. Die Fachleute – meist praktisch ausgebildete Gärtner, die ihre Ausbildung autodidaktisch in Richtung Planung und/oder Botanik vervollständigt hatten – boten ihren Kunden eine grosse Angebotspalette an. Sie zeichneten nicht nur die Pläne für die Gärten, sondern setzten diese auch gleich um, lieferten die nötigen Pflanzen und verpflichteten sich

nach Abschluss der Arbeiten für Unterhalt und Pflege der Anlagen. Der Einfluss der praktisch ausgerichteten Ratgeberliteratur auf die Arbeit dieser Kunstgärtner ist nicht zu unterschätzen. Die Bücher boten ihnen handfeste Anleitungen zur Bewältigung der an die Fachleute gestellten Anforderungen und gaben darüber hinaus oft auch gleich Auskunft über anzuwendende Techniken und die Wahl der Pflanzen.

Informativ, illustrativ und günstig

Die Verfasser der Handbücher waren davon überzeugt, dass trotz des Fortschritts, den die Gartenkunst in der Vergangenheit in ihren Augen gemacht hatte, auf praktische Aspekte ausgelegte Handbücher fehlten. Sie wollten Fachleuten und Gartenbesitzern einen Leitfaden in die Hand geben, der ihnen bei der Gestaltung des eigenen Gartens helfen könne.[3] Die vor diesem Hintergrund entstandenen Publikationen differierten stark in Inhalt und Aufbau: Einige verzichteten zugunsten vieler Bildtafeln nahezu ganz auf Text, bei anderen war das Verhältnis umgekehrt. Bauten die einen Autoren ihre Ratschläge auf einem theoretischen Fundament auf, lesen sich andere Bücher aus heutiger Warte mehr als Rezeptsammlung denn als Lehrbuch. Die Anleitungen konnten für ganze Anlagen gelten oder sich lediglich auf einzelne Teilaspekte fokussieren. So das Werk des Schlossgärtners R.E. Clemen, der für «angehende Gärtner und Liebhaber der Gärtnerei» unterschiedliche Vorschläge zur Gestaltung von Schmuckbeeten machte.[4] Wie hier kam in allen Handbüchern den darin enthaltenen Bildtafeln mit Plänen oder technischen Zeichnungen ein wichtiger Stellenwert zu. Sie erläuterten einerseits das Geschriebene und konnten andererseits als Vorlage für eigene Planungen dienen.

Ein wichtiges Merkmal der Bücher war ihr verhältnismässig niedrige Preis, der massgeblich zu ihrer Verbreitung beitrug. So umschrieb Hermann Jäger als klares Ziel seines *Ideenmagazins*, dass es dem Wunsch des Verlegers entsprechend «[...] populär und darum wohlfeil [...]» zu sein hatte.[5] Damit setzten sich die Handbücher von den zu dieser Zeit bekannten Standardwerken ab – also von

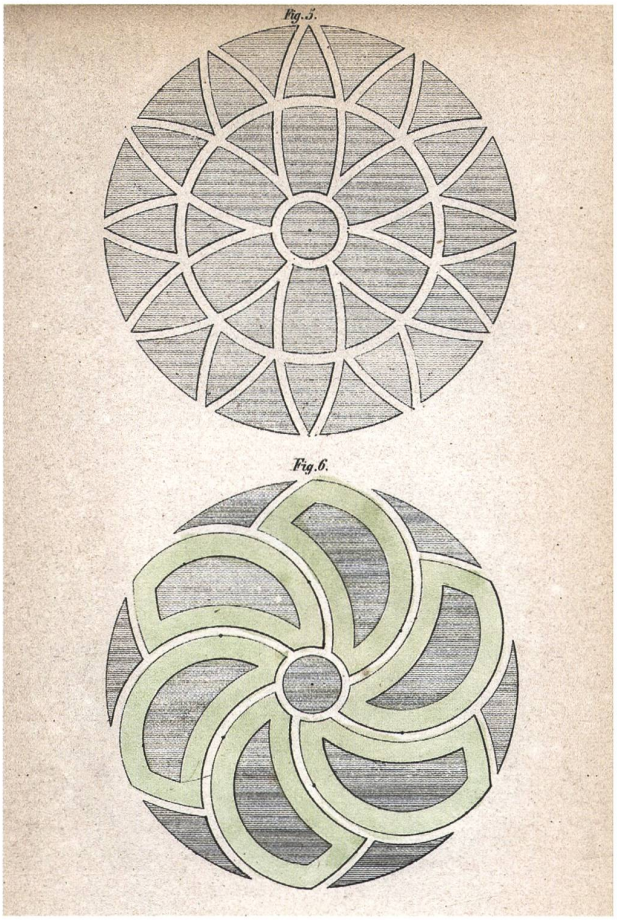


Abb. 2: R. E. Clemen, «Musterzeichnung für Schmuckbeet», 1853.

Hirschfelds fünfbändiger, vor einem theoretischen Hintergrund entstandenen *Theorie der Gartenkunst* (1779–1785) sowie von Sckells *Beiträgen zur bildenden Gartenkunst* (1825) oder Pücklers *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* (1834).[6] Letztere zwei hatten zwar im Vergleich mit Hirschfelds Werk einen stärkeren Bezug zur Praxis, richteten sich jedoch eher an Besitzer weitläufiger Grundstücke. Im Gegensatz zu diesen Standardwerken lieferten die Handbücher zwar keinen Beitrag zur Gartentheorie, waren aber dennoch stilbildend.

Fünf Handbücher im Überblick

Eine Auswahl einzelner Publikationen, die im deutschsprachigen Raum ab den 1830er-Jahren entstanden sind, soll die grosse Bandbreite aufzeigen. Alle eint, dass sie zu ihrer Erscheinungszeit in der Schweiz erhältlich waren und das Werk der hiesigen Kunstgärtner mitunter beeinflussten.

Schlüssel
zur
praktischen Gartenkunst,
oder
gemeinfaßliche Lehre
von der
Anlegung und Umgestaltung
kleiner Hausgärten
nach bestehenden Originalen.
Von
Carl Ritter,
Garten-Director in Preßburg.
In 11 Plänen nebst genauer Beschreibung.
Für Gärtner und Gartenfreunde.
Stuttgart,
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1836.

Carl Ritter, *Schlüssel zur praktischen Gartenkunst, oder gemeinfaßliche Lehre von der Anlegung und Umgestaltung kleiner Hausgärten nach bestehenden Originalen*, Stuttgart, Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung, 1836.

In seinem schmalen Band gibt Ritter, der sich als «Gartendirektor bei Graf Louis Scéchenyi in Preßburg» betitelte, praktische Anweisungen zur Anlegung von Hausgärten. Seine Ausführungen umfassen 38 Seiten und neun Tafeln und richten sich explizit an Besitzer kleiner Gartengrundstücke. Nach einer Zusammenfassung über die wichtigen Arbeitsschritte, die bei der Anlegung eines Gartens zu berücksichtigen seien, führt der Autor auf seinen Tafeln mögliche Beispiele ausgeführter Hausgärten vor – für den gerade mal 10 auf 20 Fuss messenden Kleingarten bis hin zum schon fast herrschaftlichen Garten mit einem Grundstück von «50 auf 100 Schritt». Ritters Buch ist eine rein praktische Anleitung, der Autor macht weder Aussagen zur Theorie der Hausgartenkunst, noch nennt er Kriterien für den von ihm favorisierten landschaftlichen Gartenstil. Für ihn ist ein Garten gelungen, wenn er einen «malerischen Effect» aufweist. Statt seinen Lesern die Regeln und Gesetze aufzuzeigen, die dazu führen könnten, schlägt er ihnen vor, sich für einen oder zwei der Musterpläne zu entscheiden und die darauf abgebildete Gestaltung, nachdem sie auf den Plan das eigene Grundstück übertragen haben, auf dem Gelände nachzuzeichnen und auszuführen.

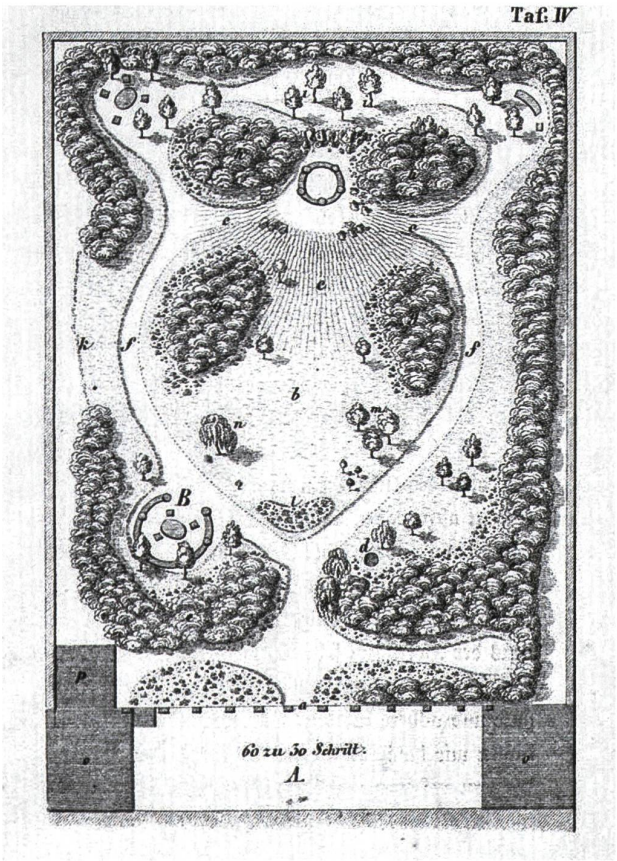
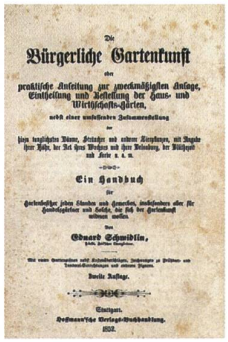


Abb. 3: Carl Ritter, Plan für eine Gartenanlage von 60 Schritt Breite und 30 Schritt Länge, 1863.


Die
Bürgerliche Gartenkunst
oder
praktische Anleitung zur zweckmäßigsten Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- und Wirthschafts-Gärten,
nebst einer umfassenden Zusammenstellung
der
hiezu tauglichsten Bäume, Sträucher und anderen Kunstpflanzen, mit Angabe ihrer Höhe, der Art ihres Wuchses und ihrer Beleuchtung, der Blüthezeit und Kräfte u. s. w.
Ein Handbuch
für
Gartenbesitzer jeden Standes und Gewerbes, insbesondere aber für Handelsgärtner und Solche, die sich der Gartenkunst widmen wollen.
Von
Eduard Schmidlin,
Zweite Auflage.
Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1852.

Eduard Schmidlin, *Die bürgerliche Gartenkunst oder Praktische Anleitung zur zweckmässigen Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- und Wirthschafts-Gärten. Ein Handbuch für Gartenbesitzer jeden Standes und Gewerbes, insbesondere aber für Handelsgärtner und Solche, die sich der Gartenkunst widmen wollen*, Stuttgart, Hoffmann, 1843.

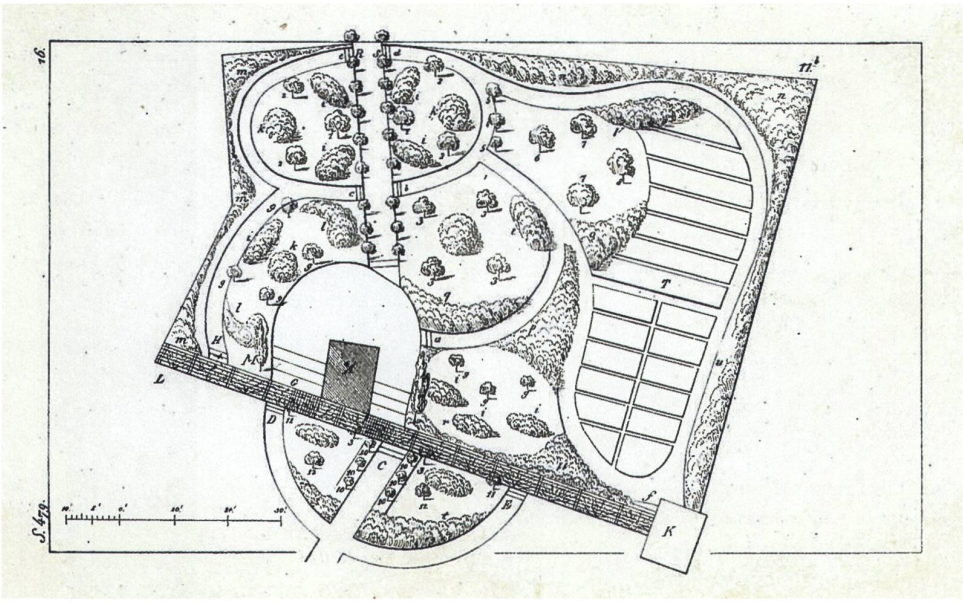


Abb. 4: Eduard Schmidlin, Vorschlag zur Umgestaltung eines Gartens, 1843.

In einer Ritters Darstellungen ähnlichen, wenn auch etwas raffinierteren Formensprache präsentieren sich die Pläne in Eduard Schmidlins (1808–1890) Handbuch. Schon bald nach seiner Lehre an der Hofgärtnerei Stuttgarts betätigte sich der Gärtner als Schriftsteller. Zwischen 1832 und 1857 publizierte er zehn Fachbücher, in denen er sich mehrheitlich botanischen und landwirtschaftlichen Themen widmete.[7] Die 1843 veröffentlichte *Bürgerliche Gartenkunst* schert mit ihrem gestalterischen Schwerpunkt aus dem Themenkomplex aus. Zugleich handelt es sich dabei um Schmidlins am meisten rezipiertes Werk, das in mehreren Auflagen erschien. Neben einer Anleitung zur Gestaltung konkreter Anlagen wollte der Verfasser seinen Lesern auch solche zu ihrer Pflege und Erhaltung geben.[8] Im Grunde die gleiche Absicht wie Ritter verfolgend, setzte er sich in seinem Vorwort jedoch explizit von dessen Leitfaden ab: Er wollte seine Zeichnungen nicht als übertragbare Musterpläne verstanden haben, sondern damit den Umgang mit den Anforderungen, die unterschiedliche Gartentypen zu erfüllen hatten, erläutern.[9] Schmidlin unterteilte sein Werk in zwei Abschnitte: Im ersten gab er Anweisungen zu allen bei der Anlage eines Gartens nötigen Schritte, vom Entwerfen der Pläne über die Wahl der Pflanzen bis hin zum Schutz derselben im Winter. Im zweiten leitete er die Leser bei der Erstellung unterschiedlicher Gartentypen – Küchengarten, Obstgarten und Lustgarten – an. Ein Kapitel zur Kultur von Topfpflanzen beschloss das Buch. Auf den 32 Tafeln, mit denen der Gärtner seinen Leitfaden illustrierte, erläuterte er einerseits technische Fragestellungen. Darüber hinaus stellte er auf 22 Plänen mehrheitlich eigene Projekte unterschiedlicher Kategorien vor (u.a. Hausgärten, Schlossgärten, öffentliche Gärten, Gärten für Gastwirtschaften). Indem er weder das Jahr ihrer Realisierung noch den Namen von Bauherr und Ortschaft nannte, erhielten die Pläne den Status allgemein gültiger Anschauungsobjekte.

DIE BILDENDE
GARTENKUNST
IN IHREN
MODERNEN FORMEN.

AUF ZWANZIG COLORIRTEN TAFELN

Dr. RUDOLPH SIEBECK

BERLIN

RUDOLPH SIEBECK, *Die bildende Gartenkunst in ihrer modernen Form*, Leipzig, Voigt, 1852/53.

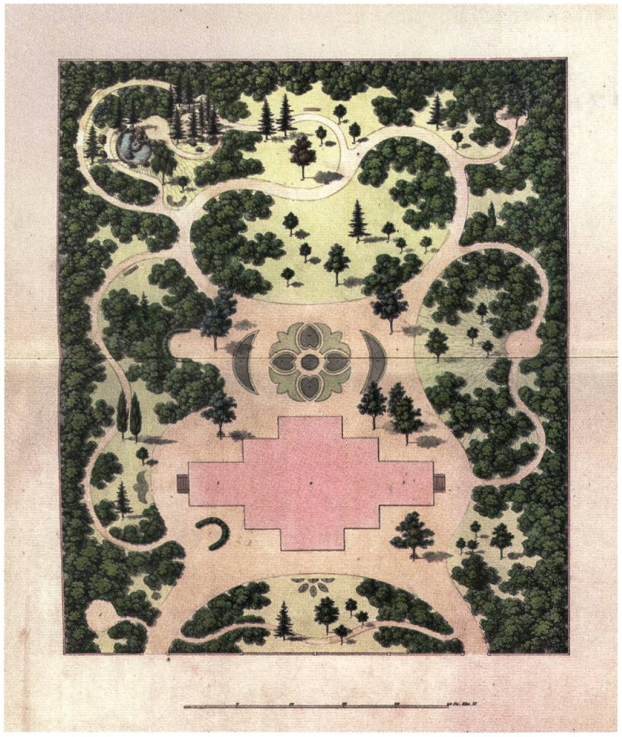


Abb. 5: Rudolph Siebeck, Plan für eine herrschaftliche Gartenanlage, 1852/53.

Der gelernte Gärtner Rudolph Siebeck (1812–1878) hatte nach seiner praktischen Ausbildung Mathematik, Philosophie, Botanik und Naturphilosophie studiert und war zur Zeit der Veröffentlichung seiner ersten Schrift Ratsgärtner in Leipzig.[10] Seine Ausbildung und die damit verbundenen Interessen erklären, dass er sein Buch mit der Absicht verfasste, die Gartenkunst als Kunstgattung einzuordnen. Damit setzt sich Siebeck von den bisher erwähnten Autoren ab. Er berief sich auf den deutschen Philosophen Friedrich Ludwig Bouterwek (1766–1828),[11] der in seiner 1806 erschienenen Abhandlung *Aesthetik* die Gartenkunst lediglich als «verschönernde Kunst» bezeichnet hatte.[12] In seinen weiteren theoretischen Überlegungen folgte Siebeck weitgehend Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst*, dessen Begriffe er teilweise sogar wörtlich übernahm.[13] Liest sich der theoretische Teil des Buches aus heutiger Sicht als eher unbedarft, erreichte Siebeck damit dennoch grossen Ruhm. Der Grund dafür ist in den 20 grossformatigen und kolorierten Musterplänen zu suchen, die dem Handbuch als separater Band beilagen. Hier machte Siebeck für Privatgärten unterschiedlicher Grösse – vom Hausgarten bis zum fürstlichen Park, aber auch für spezielle Anlagen, wie einen «Handelsgarten», einen «botanischen Garten» oder einen «Garten für öffentliches Vergnügen» – Gestaltungsvorschläge, in denen er nach eigenen Aussagen die «Gesetze der Natur und der Kunst» berücksichtigte. Seine Musterpläne erläuterte Siebeck mit kurzen Texten, gefolgt von einer Liste der dafür zu verwendenden Pflanzen. Neuauflagen der *Bildenden Gartenkunst* aus den Jahren 1856 und 1860 sowie Übersetzungen in englisch und französisch weisen auf den grossen Erfolg hin, den Siebecks Buch hatte.[14] In den folgenden 20 Jahren veröffentlichte der Autor ausserdem ein halbes Dutzend weiterer Fachbücher, deren wichtiger Bestandteil immer grossformatige, kolorierte Bildtafeln waren.

LEHRBUCH
DER
SCHÖNEN GARTENKUNST.

MIT BESONDERER RÜCKSICHT
AUF DIE
PRAKTISCHE AUSFÜHRUNG
VON
GÄRTEN, PARKANLAGEN U. S. W.
DARGESTELLT VON
G. MEYER.

BERLIN.
REIMER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1860.

GUSTAV MEYER, *Lehrbuch der schönen Gartenkunst*, Berlin, 1860.

Mit die grösste Bekanntheit der im 19. Jahrhundert erschienen Handbücher zu Gartenkunst und -gestaltung geniesst das 1860 erstmals erschienene *Lehrbuch der schönen Gartenkunst* Gustav Meyers (1816–1877).[15] Als Lehrer für Planzeichnen an der Gärtnerlehranstalt in Potsdam angestellt, hatte er es in erster Linie für seinen Unterricht verfasst. Ähnlich wie die bereits vorgestellten Autoren begründete der Schüler Lennés die Publikation seines Buches mit dem «Bedürfniß, [nach] einer zeitgemäßen, umfassenden Schrift» und dem Fehlen einer «gründliche[n] Anleitung für die technische Ausführung von Gartenanlagen».[16]

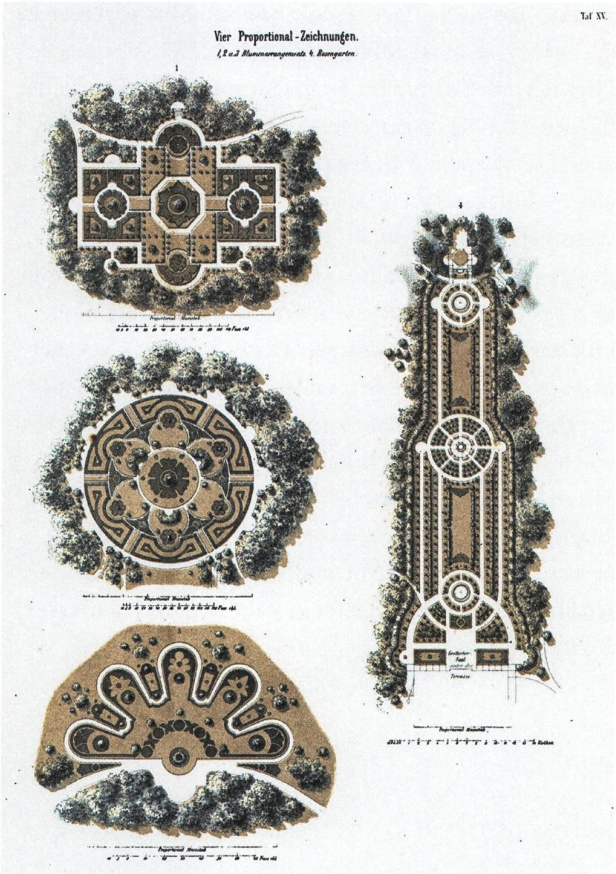


Abb. 6: Gustav Meyer, «Vier Proportional-Zeichnungen», 1860.

Im ersten Teil der Publikation gab Meyer einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Geschichte der Gartenkunst. Im zweiten widmete er sich der «neueren Gartenkunst» und baute diesen Abschnitt als Anleitung zur Gestaltung eines Gartens auf. Hier spannte Meyer den Bogen von «Allgemeinen Grundsätzen für die Anordnung» hin zum praktisch ausgerichteten Schlusskapitel «Ueber Anfertigung des Entwurfs zu Papier und und die technische Ausführung der Anlage». Den praktisch ausgerichteten zweiten Abschnitt hob eine umfassende Betrachtungsweise von den anderen vorgestellten Handbüchern ab: Meyer stützt sich bei seinen Ausführungen auf vielfältige Theorien der Zeit und band in seine Überlegungen sowohl die ästhetischen Theorien Arthur Schopenhauers (1788–1860) als auch die naturwissenschaftliche Wahrnehmungstheorie Hans Christian Ørsteds (1777–1851) oder die Farbenlehre von Michel Eugène Chevreul (1786–1889) mit ein. Ausserdem sind bei seinem Versuch, den zu der Zeit viel diskutierten Schönheitsbegriff für die Gartenkunst anwendbar zu machen, Parallelen zu den Schriften Gottfried Sempers auszumachen. Meyers naturalistische Gestaltungstheorie wurde wiederum vom Ideengut Alexander von Humboldts geprägt.[17] Wie auch bei Schmidlin finden sich in Meyers Lehrbuch Parallelen zu Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst*. So scheinen vor allem dessen Definitionen zur Zweckbestimmung der Freiraumgestaltung als Vorbild gegolten zu haben.[18] Nicht zu unterschätzen sind auch bei dieser Publikation die grossformatigen Illustrationen, die Meyer am Schluss seines Werkes publizierte. In der ersten Ausgabe veröffentlichte er 24 Tafeln mit historischen Beispielen und solchen der «modernen Gartenkunst». Die letzten drei Tafeln widmeten sich technischen Fragestellungen, ausserdem begleiteten 81 kleinere Holzschnitte den Text. In der überarbeiteten Auflage von 1873 kam eine Tafel zu einem Villengarten hinzu (Tafel XXIII), zudem erhöhte Meyer in dieser Ausgabe die Anzahl der den Text begleitenden Illustrationen.[19]

Carl Hampel, *Hundert kleine Gärten. Plan, Beschreibung und Bepflanzung, entworfen und bearbeitet für Gärtner, Baumeister und Villenbesitzer*, Berlin, Parey, 1894.

Der unter Meyer ausgebildete und publizistisch aktive Gärtner Carl Hampel (1849–1930)[20] gilt als einer der grössten Verehrer Meyers Gestaltungsart. Als Mitbegründer und Vorsitzender des *Vereins deutsche Gartenkünstler* war er daran beteiligt, dass sich der Zusammenschluss zum Ziel setzte, die Gartenkunst nach den Prinzipien des grossen Vorbilds zu fördern.[21] Neben dem Einfluss auf

sein berufspolitisches Engagement, gingen die Gestaltungsprinzipien der Lenné-Meyerschen Schule auch in sein Werk und vor allem in die von ihm veröffentlichten Publikationen ein. Seine Handbücher zur Gestaltung kleiner Privatgärten bildeten zugleich Höhe- und Schlusspunkt populärer Anleitungen im ausgehenden 19. Jahrhundert. Das Buch *Hundert kleine Gärten* war so erfolgreich, dass der Verfasser es 1902 auf 125 Beispiele sowie 1906 auf 150 erweitert neu herausgab, zudem fand die Schrift in Gartenbauschulen als Unterrichtsmaterial Verwendung.[22] In derselben Form publizierte Hampel 1897 ausserdem eine Sammlung von Musterplänen für Stadtplätze. Im Gegensatz zu den bereits besprochenen Büchern, verzichtete Hampel in seinen Anleitungen zu Privatgärten gänzlich auf die Äusserung theoretischer Überlegungen.

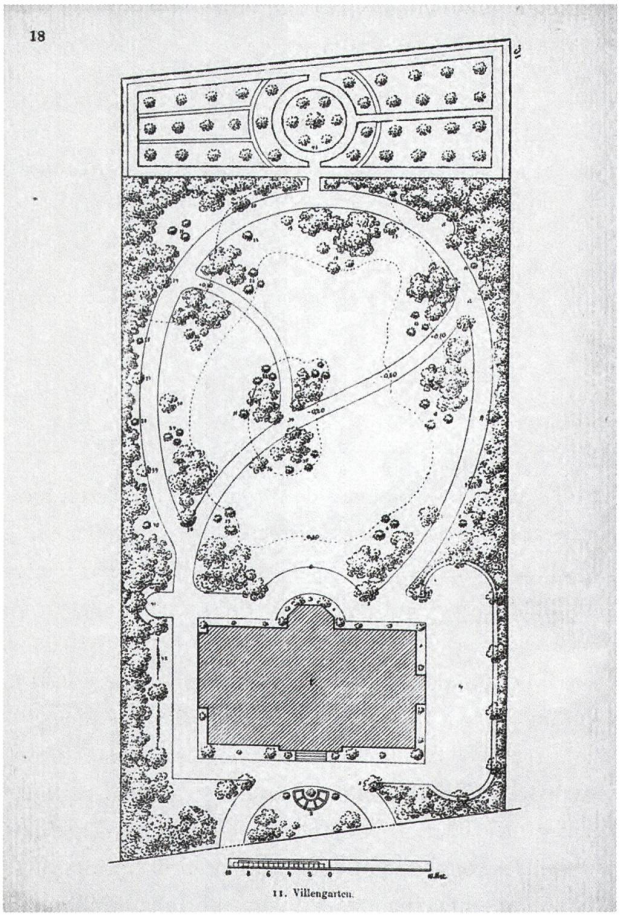


Abb. 7: Carl Hampel, Vorschlag für einen Villengarten, 1894.

Stattdessen publiziert er ausschliesslich Musterpläne, die er anhand eines kurzen beschreibenden Textes und einer ausführlichen Pflanzenliste erklärte. Ganz auf den praktischen Gebrauch des Buches ausgerichtet, bot Hampel seinen Lesern im knappen Inhaltsverzeichnis Beispiele für vier Kategorien von Gartentypen an: Haus-, Villen-, Vor- und Vorstadtgärten, als weitere Einteilung unterschied er zwischen regelmässig gestalteten und «unregelmässige[n] Einrichtung[en] zum Teil in Verbindung mit regelmässige[n]». Die Projektbeispiele stellte er nur in Planform dar, Hinweise zu ihrer räumlichen Gestaltung, zu der Umgebung der Grundstücke oder der darauf stehenden Häuser fehlten gänzlich. Das Handbuch Hampels erschien zu einer Zeit, in der in ihrer Dimension immer kleiner werdende Gärten zum Allgemeingut eines bürgerlichen Haushalts gehörten. Seine Schriften wurden von Vertretern der Reformbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark kritisiert und galten dann als Inbegriff der nun verpönten «Gartenschablonen».

1 Der vorliegende Beitrag fusst auf einem Ausschnitt der Dissertation der Autorin, vgl. Moll, Claudia (2015). *An den Wurzeln der Profession. Die Zürcher Kunst- und Handelsgärtner Theodor Froebel (1810–1893) und Otto Froebel (1844–1906)*, Diss ETH 22991.

2 Meader, James (1799). *The planter's guide: or, Pleasure gardener's companion [...]*, London.

3 Vgl. u.a. Ritter, Carl (1836). *Schlüssel zur praktischen Gartenkunst [...]*, Stuttgart, S. 1; Schmidlin, Eduard (1843). *Die bürgerliche Gartenkunst [...]*, Stuttgart, «Vorrede zur ersten Auflage». Zu dieser Absicht vgl. auch Wimmer, Clemens Alexander (1989). *Geschichte der Gartentheorie*, Darmstadt, S. 409.

4 Clemen, R. E. (1853). *Muster-Zeichnungen zu Blumengärten und Blumenplätzen in 44 Zeichnungen auf 30 lithographirten Tafeln nebst Anweisung dieselben anzulegen und zu unterhalten*, Glogau.

5 Vgl. Jäger, Hermann (1845). *Ideenmagazin zur zweckmässigsten Anlegung und Ausstattung geschmackvoller Hausgärten und anderer kleiner Gartenanlagen [...]*, Weimar, S. IV. Zu den Standardwerken vgl. Hirschfeld, Christian C. L. (1779–1785). *Theorie der Gartenkunst*, Leipzig; von Sckell, Friedrich Ludwig (1825). *Beiträge zur bildenden Garten-*

kunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber, München (= Grüne Reihe – Quellen und Forschung zur Gartenkunst, Bd. 5, Worms 1982); Pückler von Muskau, Hermann (1834). *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei [...]*, Stuttgart.

6 Zu den drei Werken vgl. von Buttlar, Adrian (1889). «Gartentheorie um die Wende zum 19. Jahrhundert», in: Florian von Buttlar (Hg.), *Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien*, Berlin, S. 25–30.

7 Für biografische Angaben zu Schmidlin vgl. Krebs, Thomas (2011). «Eduard Schmidlin (1808–1890) – Gärtner, Revolutionär, botanischer Schriftsteller, Hoteldirektor, Tourismuspionier», in: *Zandera*, 26, Nr. 1, S. 14–28.

8 Schmidlin (wie Anm. 3), «Vorrede zur ersten Auflage».

9 Ebenda.

10 Für biografische Angaben zu Siebeck vgl. Hagner, Dietger (2005). «Hermann Rudolph Siebeck (1812–1878). Gartenkünstler und Gartenschriftsteller zwischen Warschau und Wien», in: *Stadt und Grün*, 54, Nr. 4, S. 46–50.

11 Bouterwek verfasste seine Theorien unter dem Einfluss Schillers und Rousseaus, vgl. Eintrag zu *Bouterweck* in: Neue deutsche Biographie, URL *http://www.deutsche-biographie.de/sfz5446.html*.

12 Bouterwek, Friedrich (1896). *Aesthetik. Zweiter Teil, Theorie der schönen Künste*, Leipzig, S. 271 f. Bei der Gartenkunst differenziert Bouterwek zwischen französischer und englischer: Erstere bezeichnet er als «unvollkommene Kunst» (S. 288), Letztere als «verschönernde Kunst» (S. 292). Siebeck widersprach Bouterweks Einordnung und bezeichnete die Gartenkunst als «bildende» bzw. «schöne» Kunst, vgl. Siebeck, Rudolph (1852/53). *Die bildende Gartenkunst in ihrer modernen Form*, Leipzig, S. 1.

13 Hagner (wie Anm. 10), S. 48.

14 Das Buch erschien 1864 und in einer Erweiterung 1876 in englischer Sprache in London sowie 1863, 1867 und 1870 auf französisch in Paris, vgl. Codman, Henry Sargent (1890). «Bibliography. A List of Works on the Art of Landscape-Gardening», in: *Garden and Forest*, 3, Nr. 107, S. 134.

15 Für biografische Angaben zu Meyer vgl. Forchert, Mayako (2004). *Naturalismus und Historismus. Gustav Meyer (1816–1877) und sein Lehrbuch der schönen Gartenkunst*, Weimar, S. 251–320. Meyers Buch erschien Ende des Jahres 1859 vorab in vier Lieferungen, um dann 1860 als Gesamtwerk nochmals aufgelegt zu werden.

16 Meyer, Gustav (1860). *Lehrbuch der schönen Gartenkunst*, Berlin, Vorwort.

17 Ebenda, S. 12, 182, 231 f.

18 Richard, Winfried (1984). *Vom Naturideal zum Kulturideal. Ideologie und Praxis der Gartenkunst im deutschen Kaiserreich*, hg. v. Fachbereich 14, Landschaftsentwicklung der Technischen Universität Berlin, Berlin, S. 121.

19 Zu Auflagen und Änderungen des Lehrbuchs vgl. Forchert (wie Anm. 15), S. 247–279.

20 Für biografische Angaben zu Hampel vgl. die Beiträge in: *Die Gartenkunst*, 37 (1924), H. 9, S. 156 und in: *Die Gartenwelt*, 33 (1929), H. 49, S. 688.

21 Vgl. dazu die Satzung des Vereins in: *Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung* (1887), 2, S. 183.

22 Klausch, Helmut (1971). *Beiträge Alfred Lichtwarks zu einer neuen Gartenkunst in seiner Zeit*, Hannover, S. 26.

Abb. 1: Laird, Mark (1999). *The flowering of the landscape garden. English pleasure grounds 1720–1800*. Philadelphia, S. 284

Abb. 2: Clemen, R. E. (1853). *Muster-Zeichnungen zu Blumengärten und Blumenplätzen [...]*, Glogau, Tafel 4

Abb. 3: Ritter, Carl (1863). *Schlüssel zur praktischen Gartenkunst [...]*. Stuttgart, Tafel IV

Abb. 4: Schmidlin, Eduard (1852). *Die bürgerliche Gartenkunst [...]*. Stuttgart, 2. Aufl., Tafel 16

Abb. 5: Siebeck, Rudolph (1852/53). *Die bildende Gartenkunst in ihrer modernen Form*. Leipzig, Tafel IV

Abb. 6: Meyer, Gustav (1860). *Lehrbuch der schönen Gartenkunst*. Berlin, Tafel XV

Abb. 7: Hampel, Carl (1894). *Hundert kleine Gärten*. Berlin, S. 18

Résumé

Au XIX e siècle, les manuels de composition et d'architecture des jardins étaient très appréciés. Ils guidaient aussi bien les profanes intéressés que les jardiniers expérimentés sur toutes les questions de conception des parcs et jardins. Ces livres apparurent au début des années 1830 dans les pays germanophones. Riches en conseils sur la conception concrète des jardins, ils contribuèrent peu au développement de la théorie des jardins. Ces ouvrages furent plus prisés par les amateurs éclairés qui étaient en réalité des jardiniers spécialisés et formés, capables de mettre en pratique les connaissances de différentes disciplines. L'article présente cinq manuels publiés en allemand entre 1836 et 1899.